XII.

Zur topographie des alten Athen.

1. Die agora in Athen.

In der zweiten abtheilung von Ernst Curtius attischen studien (abhandl. der societ. der wissensch. in Göttingen bd. XII) gelangt der verfasser zu der behandlung der höchst wichtigen fragen über den kerameikos und die agora. Was die letztere betrifft, so war die agora für den alten Griechen der tägliche versammlungsort, wo er seine verschiedenen geschäfte abzumachen pflegte und seine vielen mussestunden im schatten der ballen und grünen platanen behaglich verplauderte. Ein solcher versammlungsort im freien war und ist noch heut zu tage für den südländer ein ort von höchster nothwendigkeit, in einem lande wo wegen des milden klima's alle, sowohl privat- als öffentliche geschäfte im freien abgemacht zu werden pflegen, und wo der aufenthalt in geschlossenen räumen fast nur während der ruhestunden der nacht dauert — deshalb kann sich leicht derjenige, der den süden aus eigener anschauung kennt, vorstellen, wie wichtig ein solcher versammlungsort im freien für den alten Griechen war, er kann sich leicht den alten bürger Athens vorstellen, wie er da sass und den öffentlichen staatsneuigkeiten lauschte. Deshalb ist es gar kein wunder, dass schon in alter zeit man auf die ausschmückung der agora die grösste sorgfalt verwandte, und dass mächtige staatsmänner und fürsten kein besseres mittel wussten, um dem verzogenen attischen bürger zu schmeicheln, als indem sie diesen öffentlichen versammlungsort mit prächtigen hallen schmückten, und durch herrliche bauman-

lagen in einen schattigen aufenthaltort umwandelten. Deshalb sehen wir fast alle öffentlichen gebäude um die agora versammelt und von jahr zu jahr vermehrte sich die zahl und die pracht derselben.

Aus der geschichte der agora kann man leicht die geschichte jeder bedeutenden alten griechischen stadt erkennen. Für Sparta war die agora von keiner so grossen wichtigkeit wie für Athen, dort wurden die gymnischen und militärischen übungen vorgezogen, indem, wie ja auch heut zu tage, der Athener ein mehr geselliges gemüth hat, und daher geneigt ist die wichtigsten angelegenheiten mündlich zu beraten und zu ordnen: deshalb ist auch die agora und ihre geschichte für den alterthumsforscher von höchster wichtigkeit, sie ist das centrum aller und jeder topographischen beobachtung, sie ist der punkt, aus welchem die strahlen des öffentlichen lebens auslaufen: man kann deshalb E. Curtius nur dank wissen, dass er wiederholt die aufmerksamkeit der alterthumsforscher auf diese so wichtige frage lenkt, und dass er aus den schriften und den wenigen erhaltenen resten alter gebäude uns ein möglich klares bild dieses versamlungs-ortes zu geben trachtet. Es drängen sich uns aber doch leise zweifel auf, ob diese frage, und überhaupt jede frage, die die topographie Athen's betrifft, schon so weit gediehen sei, dass man etwas bestimmtes darüber feststellen könnte, indem ja auch die aller kleinste entdeckung oft auch das allgründlichste und scheinbar festgebaute gebäude gelehrter forschung über den haufen werfen kann, wovon wir ja ein deutliches beispiel an den unlängst gefundenen resten der attalischen stoa haben, welche fast allgemein für reste des gymnasiums des Ptolemäus gehalten wurden; deshalb können wir diese und alle die die topographie Athens betreffenden forschungen, welche nicht auf erhaltene reste und feste unumstössliche angaben der alten fussen, nur für sehr schöne und ziemlich wahrscheinliche vermuthungen halten. Curtius stützt seine untersuchungen auf bekannte stellen alter schriften, besonders aber auf die nicht hoch genug zu schätzende beschreibung des Pausanias, die basis aller griechisch-topographischen forschungen. Reste alter gebäude, die die agora begrenzten, sind fast keine gefunden worden, ausser der oben erwähnten attalischen stoa, welche wahrscheinlich an der agora lag.

Pausanias tritt durch das dipylou in den inuereu kerameikos,

und gelangt durch eine hauptstrasse, welche umgeben war von öffentlichen gebäuden in die agora. — Die richtung dieser strasse ist durch die terrainsverhältnisse bedingt, auch sind unter Dr. Treiber's hause in den dreissiger jahren reste irgend eines öffentlichen monuments gefunden, welches wahrscheinlich an dieser strasse lag. Das dipylon dagegen lag aber gewiss nicht so südlich, wie es Curtius (Abhandl. I) ansetzt; denn erstens müssen die unlängst an der Hlg. Trias gefundenen alten gräber aus guter zeit ausserhalb des peribolos der stadt gelegen haben, zweitens sind deutliche reste der peribolosmauer vor einiger zeit an dieser stelle östlicher gefunden, gerade an der ecke der nach dem Piraeus und der nach Eleusis führenden strassen, über welche reste unten mehr zu sagen sein wird. Gewiss wurde E. Curtius, die mauer hier eine westliche schwenkung machen zu lassen, durch hier erhaltene deutliche mauerspuren verleitet: aber diese mauern gehören wahrscheinlich grabanlagen an, können also keine reste der peribolosmauer sein, welche eine ganz andere richtung hatte.

Ueber die ungefähre lage der agora kann im allgemeinen kein zweifel sein, sie ist bedingt durch die terrainsformation, indem östlich der Kolonos agoraios, westlich die erhöhung, worauf der Theseustempel lag, sie begränzen; südlich waren die vorstufen der akropolis, nur von norden war ein ebener zugang zur agora möglich. Vielleicht aber werden wir gezwungen sein, die agora etwas nördlicher zu setzen als Curtius; denn erstens gewinnen wir dadurch einen viel grösseren raum und zweitens ist der ort viel ebener und passender zu einem versammlungsort, als die unebene, steil aufsteigende stelle, wo sie Curtius setzt; so würde auch die attalische stoa, welche sich mit dem hintertheile an den Kolonos agoraios anlehnt, an der agora zu stehen kommen, und auch die gegenüber liegenden gebäude würden am fusse der erhöhung des Theseion symmetrisch die agora einfassen, indem wie auf dem wege zur akropolis diejenigen monumente hier gestanden, welche ausdrücklich hier von Pausanias beschrieben werden.

Der unlängst gemachte fund der reste der stoa des Attalos ist entschieden von höchster wichtigkeit für die topographie Athens und besonders für die topographie der agora; daraus entnehmen wir die richtung derselben und können leicht die an-

deren gebäude welche hier gestanden haben, in verbindung setzen: leider aber ist die südliche schmale seite derselben noch nicht gänzlich ausgegraben, um daraus erschen zu können ob hier ein durchgang zur römischen agora gewesen, wie Curtius will; möglich und wahrscheinlich ist diese annahme, da ja vor vielen jahren beim graben der fundamente eines hauses zwischen dem thore der Athene Archegetis und dem südlichen theile der attalischen stoa reste irgend eines gehäudes gefunden worden siud, welche man leider wieder verschüttet hat. Ein grosser unterschied der terrainserhöhung war aber zwischen der attalischen stoa und dem thore der Athene Archegetis, welcher zwar heut zu tage weniger deutlich ist, weil die niederung der alten agora, welche von der stoa aus anfängt, so sehr verschüttet worden, dass man den alten boden der stoa erst in einer tiefe von ungefähr acht meter gefunden, das thor der Athene Archegetis dagegen, welches auf dem Kolonos agoraios stand, heut zu tage gar nicht verschüttet ist. Aber auch auf der anderen seite des thores, auf der östlichen, finden wir das terrain viel niedriger, so dass der thurm des Andronikos Byrrhestes in einer tiefe von über sechs meter verschüttet war, und ein daneben liegendes haus des Dr. Lytzikas sogar auf resten einer säulenhalle gebaut ist. Deshalb kann man fast mit sicherheit erwarten, dass durch eine planmässige ausgrabung dieser uiederungen reste der meisten gebäude gefunden werden, die die agora umgaben.

Was nun schliesslich den zufälligen fund eines beträchtlichen stückes der peribolosmauer der stadt betrifft, welches zufällig vor einiger zeit an der Hlg. Trias gefunden, und worüber wir oben ein paar worte gesagt, so halten wir es doch für wichtig genug, um daraus manches schliessen zu können. Denn diese reste liegen gerade an der ecke von zwei strassen, der nach dem Piraeus führenden und der uach Eleusis von nordost nach südwest. Es ist eine zwei meter und zehn centimeter dicke mauer, errichtet aus alten werkstücken aus griechischer und römischer zeit; sie ist über sechs meter in der länge erhalten und über zwei meter in der höhe, und ziemlich fleissig zusammengefügt; in gerader linie mit der peribolosmauer, wovon reste beim heiligen Athanasios sich erhalten. Beim betrachten nun dieser neugefundenen reste der peribolosmauer, hat sich uns die frage aufgedrungen, ob diese reste nicht der ausbesserung

der stadtmauer angehören möchten, welche nach der angabe alter schriftsteller von Valerian oder von Iustinian unternommen, als die stadt von horden barbarischer völker bedroht wurde und ihre stadtmauer seit Sulla's zeiten theilweise zerstört da lag, so dass man die früher Valerianische genannte mauern eher mit W. Vischer (s. Vers. deutsch. Philologen 1863) für ein werk fränkischer fürsten wird halten müssen.

2. Der tempel des Aesculap am südabhange der akropolis in Athen.

Sehr alt ist der cultus des Aesculap in Griechenland; denn in Trikkia finden wir seinen cultus in uralten zeiten einheimisch, wo der gott auch nach den einheimischen sagen als geboren geglaubt wurde. Er war gott der das böotische land bewohnenden Phlegyer, und dieses land muss für seine älteste cultusstätte in Griechenland gehalten werden, obwohl Pausanias ausdrücklich ihn in Epidauros geboren sein lässt.

Attika hat seinen Aesculapcult aus Epidauros erhalten, was auch das hier in Athen gefeierte fest dieses gottes beweiset, welches Epidauria hiess. Sein ältestes heiligthum lag am südabhange der akropolis, von wo besonders das epidaurische land sichtbar ist. Dass auch in späterer zeit dieser gott stets in Attika in ehren gehalten wurde, das beweisen die vielen weihinschriften an ihn, welche in den letzten jahren in verschiedenen gegenden der stadt gefunden worden sind (siehe Lenormand Rech. Arch. d'Eleusis I p. 261), sowie die zwei marmornen priestersessel desselben im Dionysostheater, wovon der eine der des priesters des am südabhange der burg verehrten Aesculap (siehe W. Vischer Das Dionysostheater p. 35 ff.), der andere mit der inschrift des priesters des heros Aesculap nach Vischer oder des Aesculap Paieon nach Keil (im Philol. XXIII, p. 243) sich auf irgend ein heiligthum dieses gottes in Athen oder Eleusis bezog.

Pausanias (I, 21) giebt ganz genau den ort an, wo dieses älteste Aesculapheiligthum am südabhange der burg gelegen, und deshalb ist es auffallend, wie nicht sowohl die alten topographen Athens, sondern noch Leake, Forchhammer und andere dieses heiligthum zwischen das odeon des Herodes und den

Niketempel auf der akropolis setzen konnten, wo in türkischer zeit ein brunnen gewesen, welcher aber jetzt verschwunden ist. Erst die neuesten topographen Ross, Curtius und Bursian setzen dieses heiligthum genau, dicht an den südlichen felsen der akropolis, zwischen das theater des Bacchus und das odeion des Herodes. Und in der that befindet sich gegen vierzig schritte von der westlichen mauer des theaters und kaum funfzig schritte von dem akropolisfelsen ein brunnen, welcher zwar jetzt verschüttet ist und deshalb trocken liegt, aber doch entschieden die quelle gewesen sein muss, welche Pausanias im innern des peribolos dieses heiligthumes sah. Dieser brunnen ist aber neun meter tief, was die verschüttung dieser gegend beweiset, und dass der alte fussboden viel tiefer liegt als das heutige.

Um aber die lage dieses heiligthums aufzufinden, muss man dem Pausanias folgend diese gegend untersuchen. Wir erfahren von diesem periegeten, dass es in alter zeit einen weg gab, welcher von dem an der nordseite der burg gelegenen prytaneion zum tempel des olympischen Zeus führte, und einen zweiten, der ebenfalls vom prytaneion durch die sogenannte tripodenstrasse zu den alten Dionysosheiligthümern ἐν Ἰμνῶν hin ging. Die richtung dieser strasse können wir mit ziemlicher genauigkeit angeben, denn ein choregisches denkmal, das an dieser strasse gelegene des Lysikrates, hat sich noch erhalten und zwar mit der hauptfronte, worauf die inschrift steht, nach südosten gerichtet, so dass es wahrscheinlich an der westseite der tripodenstrasse lag. Dieses choregische denkmal liegt aber über 120 meter von dem burgfelsen entfernt, nicht mehr am ahnhange der akropolis, sondern schon ganz in der tiefe.

Die lage der alten heiligthümer des Dionysos ἐν Ἰμνῶν kann man mit ziemlicher sicherheit angeben, denn zwischen dem peribolos des olympischen Zeustempels und dem südlich vom Dionysostheater gelegenen militairkrankenhause liegt in der niederrung ein garten, worin an einer jener stellen hohes schilfrohr sumpfige gegend andeutet. Pausanias führt neben den heiligthümern des Dionysos und dem Dionysostheater das odeon des Perikles an. Leake bestimmt ganz genau die lage dieses gebäudes, welches an die ostseite des theaters gränzte und die abhängen einnahm, welche sich bis zu der südostfelsenecke der akropolis erheben. Diese gegend ist besonders passend für an-

lage eines solchen theaterförmigen gebäudes, welches, wie wir erfahren, wegen seines spitzen daches und seiner zahlreichen sitze und säulen bemerkenswerth war. Dass dieses gebäude ziemlich dicht unter den felsen der akropolis sich erstreckte geht aus dem umstande hervor, dass man bei der belagerung durch Sulla beturchtete, es möchten die hölzer desselben zur erstürmung der akropolis gebraucht werden und daher es zerstörte. Oberhalb aber dieses odeons dicht unterhalb des akropolisfelsens führte höchst wahrscheinlich ein alter weg zum diazoma des theaters. Diesen weg müssen wir uns als den dritten denken, der vom prytaneion ausgehend, um die ganze akropolis herum dicht unterhalb des felsens lief. Denn erstens war ein solcher weg nöthig für die grottenbeiligthümer und die heiligthümer, die an dem felsen der akropolis lagen, so für das agraulion am nordabhänge der burg, das cleusiniou am ostabhänge und das asklepieion, die heiligthümer der Themis, der Aphrodite pandemos und der Ge kourotophos am südabhänge; ferner haben sich spuren dieses weges an der öst- und westlichen aussenmauer des theaters erhalten (siehe auch Leake Topogr. Ath. 1844 p. 209 deutscher übersetz.) sowie auch auf der bekannten attischen münze mit dem Dionysostheater (Leake a. u. o. taf. I, fig. 2) das diazoma und dieser weg deutlich zu erkennen sind, und endlich hat sich vor kurzem am felsen oberhalb der stelle, wo gewöhnlich das prytaneion am nordabhänge der burg gesetzt wird, folgende höchst interessante inschrift gefunden: *Ἐφ. Ἀρχ.* 1862 nr. 122:

ΟΥΠΕΡΙΠΑΤΟ
ΓΕΡΙΟΔΟΣ
Γ. ΡΟΔΕΣ
ΔΓΙΙΙ

d. i. Τοῦ περιπάτου ποροδος σιάδια πέντε πόδες ὀκτωκαίδεκα, was 3808 englische fuss ausmacht und somit mit dem ganzen umfang der akropolis an dieser stelle stimmt.

Nach allen dem vorher gesagten wird erst Pausanias deutlich. Er kommt vom prytaneion die tripodenstrasse herab bis zu den alten Dionysosbeiligthümern, führt dann das odeion an und betritt durch die westliche parodos das theater. Hier sieht er die statuen der tragödien- und komödiendichter, welche an der parodos aufgestellt waren, was die hier aufgefundenen pie-

destale sowie die basis des Menander beweisen. Er besteigt nachher die stufen von den sitzreihen des theaters an bis zum thrasyllischen monument in der grotte oberhalb des theaters und beschreibt dessen dreifuss. Von hier war es aber überflüssig wieder herunter zu steigen bis zur orchestra des theaters; deshalb sehen wir den Pausanias von dem westausgange des theaters am diazoma heraustreten, wo er dicht daneben an dem felsen der akropolis das grabmahl des Talos erblickt und das heiligthum des Aesculap. Dieses ist überdiess durch die ausgrabungen bestätigt, welche unlängst an der westlichen seite des Dionysostheaters unternommen worden sind. Diese aussenmauer des theaters hat sich ziemlich gut erhalten vorgefunden bis zur mitte der westseite, wo man an der mauer des theaters anschliessend eine von ost nach west gerichtete mauer fand, welche mit der theatermauer einen rechten winkel bildete. Diese mauer wird gewöhnlich für die mauer der stoa des Eumenes gehalten. Die ausgrabung legte diese mauer bis zu ihren fundamenten blos, in einer ausdehnung von über 46 schritten nach westen. Die unteren steinlagen dieser mauer sind gut erhalten, und lassen gar keine spur erkennen von irgend einer thür oder einem durchgange, der zu den oheren heiligthümern des Aesculap, der Themis und der Venus geführt hätte; obwohl sowohl an der theatermauer als auch an dieser stoamauer deutliche spuren eines treppenförmigen sanften aufganges noch deutlich sich erkennen lassen.

Wir schliessen desshalb, dass die aufgefundene stoamauer die nach süden gerichtete aussenmauer derselben gewesen, und dass die innenseite der stoa, die säulenhalle, nach der akropolis zu gerichtet war. Dies ist auch sehr natürlich, da ja diese halle, wie wir wissen, ebenfalls wie das odeion des Perikles, als zufluchtsort den zuschauern bei plötzlich einbrechendem regen diente, indem sie ganz leicht vom westlichen eingange zum diazoma und schnell zn dieser halle gelangen konnten. Die ausgrabungen haben überdiess gezeigt, dass die lange mauer mit bogen, welche vom Dionysostheater zum odeion des Herodes sich hinzieht, und welche gewöhnlich für die mauer der stoa des Eumenes gehalten wurde, nicht alt sei, sondern eine aus alten steinen in späterer zeit (vielleicht von den Venetianern) errichtete befestigungsmauer; denn sowohl die unregelmässigkeit ihres haues, als auch die vielen eingemauerten architektonischen und

epigraphischen reste und besonders der umstand, dass sie in gar keiner beziehung und analogie steht zu der unlängst aufgefundenen alten stoamauer, lässt diese mauer für verhältnissmässig modern erkennen.

Nach dieser abschweifung kehren wir zu Pansanias zurück. Er sieht dicht beim ausgange des theaters das grabmal des Talos, des neffen des Daidalos, welchen dieser aus neid hier an dem ziemlich steilen felsen von der akropolis hinabstürzte. Dann führt er neben einer quelle das heiligthum des Aesculap an. Wann und von wem in alter zeit dieses heiligthum zuerst errichtet worden, wissen wir nicht, wahrscheinlich geschah es in uralter zeit. Ob es ein geschlossenes heiligthum gewesen oder bloss ein heiliger bezirk können wir ebenfalls mit bestimmtheit nicht angeben, denn Pausanias welcher es sah und beschreibt, hatte nicht mehr das alte heiligthum vor augen, sondern die spätere reconstruction desselben. Man scheint in alter zeit an dieser stelle das heiligthum errichtet zu haben besonders wegen der hier fliessenden quelle, welche als solche und besonders als salzhaltige akropolisquelle für heilkräftig gehalten wurde. Bötticher vermuthet in seiner abhandlung „Grottenheiligthum des Apoll und Clepsydra“ (s. Philol. XXII, p. 29), dass das wasser auch dieser quelle wie aller brunnen auf der akropolis einer wasserader der clepsydra gehöre.

Manche inschriften sind auf der akropolis gefunden worden, welche zu den weihgeschenken wahrscheinlich gehört haben, die innerhalb dieses heiligeubezirkes aufgestellt waren (Rangabé Ant. nr. 1047—1053, O. Jahn Pausaniae Descript. arcis p. 50 und Leuormant Rech. arch. a. Eleusis I p. 262). Besonders aber interessant ist eine auf der akropolis aufgefundene fragmentirte inschrift, welche eine errichtung oder in späteren jahren unternommene ausbesserung dieses heiligthums anführt (Rangabé nr. 774): noch viel interessanter aber sind die inschriften, welche bei den letzten ausgrabungen an der westseite des Dionysostheaters aufgefunden worden sind.

Es hat sich uehmlich bei dieser ausgrabung erstens ein epistyl gefunden aus weissem marmor, welches 1,74 lang und 0,42 tief, sowie 0,40 hoch ist und folgende gut erhaltene inschrift führt (nr. 1 der anbei liegenden tafel):

Διοφάνη(?)ς ἱερὸς γενόμενος Ἀσκληπιῷ καὶ [ὑγείῃ]

Ἀσκληπιοῦ τοῦ τοῦ Ἀεωρίδου] κατηγ[ορ]ούσης

Σωτη[ρας] τῆς Ἀθηναγόρου

Aus diesem höchst interessanten funde können wir folgendes schliessen: erstens, dass dieser tempel in römischer zeit von einem priester dieses gottes reconstruirt worden ist, worauf sich wahrscheinlich auch die von Rangabe nr. 774 oben schon angeführte inschrift bezieht: dann zweitens vermuthen, dass diese reconstruction von einem gewissen Aesculappriester Diophanes unternommen ist, welchen wir auch aus mehreren inschriften kennen. So aus einer weihinschrift (nr. 2) eines schon 1839 östlich vom erechtheion gefundenen reliefs, auf dem ein auf einem bette liegender kranker dargestellt ist, welcher seine linke einer daneben sitzenden frau reicht, während zwei kleinere figuren hinzutreten; hinter dem bette steht die grosse figur des wie zum segnen seine hand auf den kranken ausstreckenden heilgottes. Auf dem architrave finden wir die inschrift:

Ἐπὶ ἱερῆς Διοφάνους τοῦ Ἀπολλωνίου [Ἀζηνί]ως.

Stephani Ausr. Herakl. tf. IV, 1 gab eine zeichnung davon, vergass aber das am ende der inschrift ganz deutlich stehende ΩΣ des Ἀζηνίως.

Eine andere inschrift ist auf einer fragmentirten basis aus weissem marmor unlängst neben dem epistyle aufgefunden:

[Ἐπὶ ἱερῆς Διοφάνου[υ]ς]
τοῦ Ἀπολλωνίου Ἀζηνίως.

Aus der buchstabenform dieser drei inschriften ersieht man, dass sie so ziemlich aus der nämlichen zeit stammen und zwar aus römischer zeit. Wann dieser Diophanes gelebt habe, wissen wir nicht, so lange wir nicht den auf dem epistyle vorkommenden Aesculappriester auch für unseren Diophanes halten, was höchst wahrscheinlich ist. Aus dem epistyle aber ersehen wir ziemlich genau die zeit der reconstruction dieses heiligthumes, denn der vorkommende dadouche Leonidas ist ein uns schon bekanntes glied der dadouchenfamilie des Tiberius Claudius, welche aus alten schriftstellern und manchen inschriften uns bekannt ist: s. Boeckh C. Inscript. Gr. I, p. 44 und zuletzt Lenormand Rech. Arch. d'Eleusis 1, p. 155 ff. Wir fügen zu den schon bekannten inschriften noch folgende hinzu, welche bei der letzten ausgrabung im Diouysostheater gefunden worden ist. Auf einer vier-

eckigen 1,40 hohen marmornen basis liest man: *Τιβέριον Κλαύδιον
Αυσιάδην Μελίτη | Σώσιδος δαδούχου υἱὸν Αυσιάδου δαδοίχου |
υἱὸν Ἀεωνίδου δαδούχου ἔκγονον ἄρξαντα | τὴν ἐπώνυμον ἁ-
γὴν | καὶ πανηγυριαρχήσαντα | Τιβέριον Κλαύδιος Δημόκριτος καὶ
Ἀεωίδης οἱ ἀδελφοὶ | ψηφισαμένης τῆς πό | λεως.* In Lenor-
mand's kataloge der daduchen (p. 163) finden wir zwei Leo-
nidas: das erste uns bekannte glied dieser familie hat nach
Lenormand gegen 50 n. Chr. gelebt, ein zweites gegen 140
n. Chr. Unser Leonidas kann nur der erste gewesen sein,
welcher sohn des Aesculappriesters Diophanes (?) war, und im
j. 50 n. Chr. daduche war, als das heiligthum des Aesculap von
seinem vater reconstruirt wurde. Es wird uns ferner aus die-
ser inschrift bestätigt, was wir his jetzt nur aus einer in Eleusis
gefundenen inschrift (*Εφ. Ἀρχ.* nr. 3802. Conze Bull. di Inst.
1860 p. 182 und Lenormand Rech. Arch. a. Eleusis I nr. 44)
wussten, das nämlich zum dienste an dem feste des Aesculap,
den epidaurien¹⁾, auch kanephoren gehörten.

Anderen wird es hoffentlich gelingen aus diesen interes-
santen funden noch weiteres zu schliessen. Wir fügen nur noch
hinzu, dass das gefundene epistyl wahrscheinlich das mittlere der
drei der vorderfronte des tempelchens war, und dass der ganze
tempel, da er 1,75 lang ist, 5,25 breit gewesen sein wird. Auch
andere reste dieses tempelchens haben sich wahrscheinlich noch er-
halten, nämlich sieben stück epistyle, ebenfalls aus weissem marmor
und von der nämlichen form wie das unsrige, nur etwas grösser;
wir haben 2,55 — 2,36 — 2,32 länge gemessen und 0,52 —
0,49 — 0,42 höhe. Sie sind eingemauert am oberen theile der
mauer, welche nach unsrer mehnung zur stoa gehört, sowie
auch neun stück unkanelirter marmorner säulen dort eingemauert
sind, im durchmesser 0,47.

Diese reste nun des nahegelegenen Aesculaptempelchens
scheint man in venetianischer oder auch noch älterer zeit vorge-
funden und wegen der nähe und bequemlichkeit zu vertheidigungs-
zwecken in diese mauer eingemauert zu haben.

1) Auf einer anderen inschrift bei Lebas voyage, Inscript. I, nr.
36) finden wir *πανηγυροῦσσαν Ἐπιδαυριοῖς.*

Athen.

A. Pervanoglu.